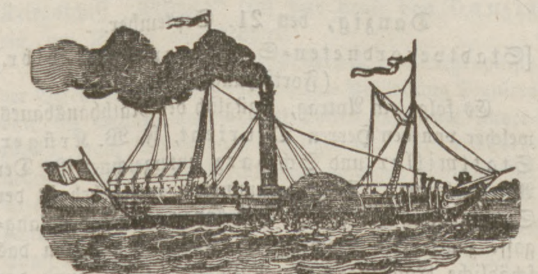
Danziger Dampfboot.

№ 221. **1865.**

Donnerstag, den 21. September. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Altona, Mittwoch 20. September.

Der k. k. Statthalter Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Gablenz hat einen Tagesbefehl an die in Holstein stehenden österreichischen Truppen erlassen, dessen wesentlichste Stelle also lautet: Die in meinem Abschiedsgruße gemachte Voraussetzung ist rascher, als wir Alle geglaubt haben, in Erfüllung gegangen. Wie die früheren Verhältnisse uns auseinanderführten, so bringen uns die gegenwärtigen zusammen. Unter den Segnungen des Friedens muß es unsere gemeinsame Aufgabe sein, diejenigen Soldaten-Tugenden zur Geltung zu bringen, die der Friede erheischt. Einträchtiges Zusammenleben mit der Bevölkerung des befreundeten Landes und Kameradschaft mit den alliirten preußischen Truppen, mit denen vereint ihr für dieselbe Sache siegreich gefochten habt — das entspricht der Intention Sr. Maj. des Kaisers. Daß dieselben aufs Strengste befolgt werden, erwarte ich von Euch ganz besonders.

Ratzeburg, Mittwoch 20. September.

Die halbamtliche „Lauenburgische Zeitung“ bestätigt die Nachricht, daß der König von Preußen zwischen dem 24. und 27. Sept. hier eintrifft, um die Erbhuldigung entgegenzunehmen. Der Vorstand der Liedertafel ladet sämmtliche Einwohner zu einer Verabredung über eine dem neuen Landesherrn alsdann darzubringende Ovation ein.

Kassel, Mittwoch 20. September.

Nach heute ausgegebenem Ausschreiben des Ministeriums des Innern ist die vertagte Ständeversammlung zum 30. d. einberufen.

Wien, Mittwoch 20. September.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet: Mit der kaiserlichen Entschließung vom 17. d. M. ist die Einberufung des ungarischen Landtags für den 10. Dezember nach Pesth angeordnet worden.

Newyork, Sonnabend 9. September.

Der nordamerikanische General Slocum hat das Verbot, in Mississippi Milizen zu bilden, zurückgenommen. Die Militärbehörden haben den Bürgern in Georgien anbefohlen, ihre Waffen abzuliefern.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit

schreibt die „Weser-Ztg.“: „Die Einberufung des Abgeordnetentages in gegenwärtiger Zeit hat in Blättern, deren Richtung sonst mit der unsrigen übereinstimmt, herben Tadel gefunden; indessen dem Andrängen der Schleswig-Holsteiner, welche diesen Schritt begehrten, ließ sich füglich keine Weigerung entgegenstellen. Der Tag von Gastein hat den Sternenglauben derjenigen Schleswig-Holsteiner, die meinten, das Recht des Prinzen von Augustenburg müsse zur Anerkennung kommen, sollte auch die Welt untergehen, wesentlich erschüttert. Die Großmächte schreiben Drohnoten; werden die Schleswig-Holsteiner den Fehler der Dänen nachahmen, die bis zum letzten Augenblicke hofften, auf diese Noten würden Thaten folgen? Sie müssen jedenfalls wissen, daß sie den Herzen der Engländer und Russen bei Weitem weniger nahe stehen, als die Dänen, den Herzen der Franzosen bei Weitem weniger nahe, als ihre nordschleswigschen Landsleute. Der Bund hat seine Machtlosigkeit nach dem Wiener Frieden noch deutlicher zu entfalten verstanden, als vor demselben. Die Minister der Mittelstaaten scheinen allmählich die Lust an diplomatischem Spielzeug zu verlieren. Die Stimmung des deutschen Volkes wird von Tage zu Tage kälter; nur an wenigen Orten wird durch eine rührige Agitation das Interesse wach gehalten. Seit langer Zeit stand die Hoffnung der Schleswig-Holsteiner lediglich auf den zwischen Oesterreich und Preußen schwebenden Differenzen, und der Tag von Gastein hat gezeigt, daß diese Differenzen nicht nothwendig zur Erfüllung Augustenburgischer Hoffnungen führen müssen.

Es ist nicht zu verkennen, die Wahrscheinlichkeit, daß der Erbprinz von Augustenburg jemals Herzog werden würde, ist heute bei Weitem geringer, als sie vor einem Jahre war. Auch die Zahl derer, welche diese Chance verwirklicht zu sehen wünschen, hat erheblich abgenommen. Die Annexionspartei gewinnt im Stillen täglich Anhänger, in Preußen, in Schleswig-Holstein, im übrigen Deutschland. Auch unter denen, die sich zu dem Annexionsprogramm nicht bekennen mögen, verringert die Haltung des Erbprinzen von Augustenburg und seiner Räthe die Sympathieen für den Ersteren ersichtlich. In Düsternbrock herrscht tiefe Entmuthigung, in Neumünster hat man sich kein Hehl daraus gemacht, daß auf das deutsche Volk nur noch wenig zu zählen sei. Es gab eine Zeit, wo Jeder, der die nationale Lösung der schleswig-holsteinischen Frage wünschte, auch für das Augustenburgische Erbrecht eintreten mußte. Preußen hatte kein Programm aufgestellt, um welches sich eine Partei hätte schaaren können. Dem Erbprinzen Friedrich gebührt das Verdienst, durch seinen Aufruf vom November 1863 die allgemeine Begeisterung mächtig entzündet zu haben, und diese Begeisterung wiederum riß die Regierungen mit sich fort. Welche Fehler er seitdem begangen habe, wie sich für die Zukunft sein Geschick gestalten möge: dieses Verdienst wird die unparteiische Geschichte ihm unangetastet lassen. Schleswig-Holstein wird deutsch bleiben, auch wenn kein Herzog von Augustenburg sein Herrscher wird. Man kann ein guter deutscher Patriot sein, auch ohne für das Augustenburgische Erbrecht zu schwärmen. Man kann sich gegen dieses Erbrecht gleichgültig verhalten, man kann wie Treitschke, Mommsen, Aurach die Annexion jeder anderen Lösung vorziehen, ohne zum Verräther zu werden.

Veränderten Thatsachen gegenüber andere Ziele aufzustellen, kann in der Politik Niemandem zur Schande gerechnet werden. Der einzelne deutsche Bürger, der die Ueberzeugung gewonnen hat, daß das Augustenburgische Erbrecht heute nicht mehr dieselbe Bedeutung und Wichtigkeit hat, wie vor einem Jahre, zieht sich stillschweigend und unbemerkt zurück. Er besucht die Vereine nicht mehr, er opfert keine Geldspenden mehr, er hüllt sich in abwartendes Schweigen. Indem Hundertausende ähnlich handeln, geht ein Umschwung der öffentlichen Meinung vor sich.

Die Schleswig-Holsteiner, die dortigen Beamten vor Allen, stehen in dieser Beziehung anders da, als der einzelne Bürger in Sachsen, Bayern, Baden. Sie haben im November 1863 nicht blos eine politische Ansicht, einen Wunsch ausgesprochen, sondern sie sind persönliches Treuverhältniß eingegangen, durch das sie sich gebunden fühlen. Eine veränderte Auffassung der Dinge berechtigt sie nicht ohne Weiteres, ihre politischen Ziele zu ändern. Zwischen ihrer Auffassung von heute und ihrer Haltung von heute steht ihr Wort von gestern. Mit diesem Worte, mit dem Treuverhältniß gegen die augustenburgische Familie steht es nicht in Widerspruch, wenn sie dem bundesstaatlichen Anschlusse an Preußen das Wort reden, aber es würde damit in Widerspruch stehen, wollten sie sich für die Annexion erklären. An diese so gebundenen Schleswig-Holsteiner tritt jetzt die sehr praktische Frage heran: Wie weit sind sie verpflichtet, den Widerstand gegen die jetzt herrschenden Zustände zu treiben? Hunderte von Schleswig-Holsteinern haben zur Zeit der Dänenherrschaft Person und bürgerliche Existenz geopfert, weil sie den damaligen Zuständen mit allen Mitteln entgegenarbeiteten, und ihr Verhalten wurde als hoch patriotisch gerühmt. Ist jetzt eine Situation eingetreten, in der sie moralisch verpflichtet sind, wiederum ebenso zu handeln, von Neuem ihre Existenz, die ihrer Familien auf das Spiel zu setzen, die Gefahr heraufzubeschwören, daß ihrem Lande ihre Thätigkeit entzogen wird? Oder sind sie nicht verpflichtet, den thätigen Widerstand so weit zu treiben, bewahren sie ihrem Eide die schuldige Treue, wenn sie es unterlassen, dem augustenburgischen Erbrechte entgegenzuwirken, ohne positiv handelnd für dasselbe aufzutreten?

Das sind Fragen, die eine kaltblütige und unbefangene Erwägung heischen. Es lag in der Hand des Erbprinzen von Augustenburg, viele Gewissensbedenken abzuschneiden, indem er die Bewohner der Herzogthümer des ihm geleisteten Eides entließ; auch dazu hat ihm der große Sinn gefehlt. Wie der gläubige Katholik bei dem Papste, holen sich jetzt die Schleswig-Holsteiner bei dem deutschen Volke Raths über die Tragweite des von ihnen geleisteten Gelübdes. Sie wollen wissen, ob sie sich einer Verletzung desselben schuldig machen, wenn sie den thatsächlich bestehenden Behörden Gehorsam leisten. Eine unbefangene Erörterung dieser Frage auf dem Abgeordnetentage, die gewiß sehr zu wünschen gewesen wäre, ist durch den Aufruf des Herrn Sigismund Müller unmöglich gemacht. Das Schriftstück ist von Zeitungen, deren politischer Standpunkt dem des Herrn Müller sehr nahe steht, unbedingt verurtheilt worden; wir haben keine Veranlassung, dem etwas Weiteres hinzuzufügen. Indem Herr Müller durch die von ihm geführte Sprache die gemäßigteren Elemente von dem Erscheinen auf dem Abgeordnetentage zurückscheucht, verhindert er eine unbefangene Erörterung der aufgeworfenen Frage.

Berlin, 20. September.

— Der König hatte zu Merseburg im Beisein des Ministerpräsidenten eine lange Konferenz mit dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und soll das frühere gute Einvernehmen mit demselben wiederhergestellt sein, so daß zur Karnevalszeit ein Besuch des Herzogs am hiesigen Hofe zu erwarten steht. Auch der Fürst von Hohenzollern will um dieselbe Zeit mit seiner Familie nach Berlin kommen.

— Die Nachricht von dem Einstellen der Marinebauten am Kieler Hafen bezeichnet die „Prov.-Corr.“ als völlig grundlos.

— Der „N. Z.“ geht aus Berlin, 14. Septbr., folgende Mittheilung zu: „Das immer und immer wieder auftauchende Gerücht von der Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark muß immer und immer wieder als haltlos bezeichnet werden. Man besteht nicht mit Kühnheit einen schwierigen diplomatischen Feldzug, um nachträglich ohne ersichtlichen Grund den Gewinn an den Besiegten wieder auszuliefern.“

— Die „Prov. Corresp.“ referirt nach der „N. A. Z.“ über die Affaire Ott und fügt hinzu: Die Untersuchung wird auf ausdrücklichen Wunsch

des Militairgerichts vom 12. August bei dem Kölner Ober-Procurator durch eine gemischte Commission des Civil- und Militairgerichts geführt. Die Verhaftung des Lieut. Grafen Eulenburg sei nicht aus parteiischer Rücksichtnahme unterblieben, sondern weil seine Schuld nicht hinreichend festgestellt sei, um dieselbe zu rechtfertigen.

Trier, 14. Sept. Die Generalversammlung der katholischen Versammlung Deutschland debattirte gestern die Schulzwangsfrage und neigte sich nach längerer Debatte zu der Erklärung, daß die Versammlung es als strenge Gewissenspflicht katholischer Eltern erkenne, ihre Kinder nicht in Schulen und zu Lehrern zu schicken, welche für die katholische Erziehung der Kinder nicht genügende Garantie bieten; das Unterrichtsmonopol des Staats, ein Erzeugniß des absoluten Polizeistaats, sei unverträglich mit der Selbständigkeit der höchsten Aufgabe und dem wesentlichen Rechte der Kirche, unverträglich mit der christlichen Gewissensfreiheit und überschreite die natürlichen Grenzen der Staatscompetenz überhaupt, besonders aber im paritätischen Staat. Die Generalversammlung protestirt daher gegen dies Monopol. Die Verwendung der katholischen Fonds und der Steuern des katholischen Volkes zur Bezahlung unkatholischer Lehrer und Professoren und Verbreitung unkatholischer Lehren ist eine schwere Rechtsverletzung, die an dem katholischen Religionstheil begangen wird. Die Generalversammlung hofft, daß Diejenigen, die dazu befugt sind, nöthigenfalls auch die Hülfe der Gerichte dagegen anrufen werden.

Wien, 16. Sept. Sechsunddreißig in Wien lebende Preußen, an deren Spitze der Privatier Alexander M. steht, lassen an Hrn. v. Bismarck eine Adresse abgehen, welche in wörtlicher Copie folgendermaßen lautet: „Ew. Excellenz! Es mag nicht unsere Sache, es mag nicht unseres Amts sein, aber sicherlich ist es unsere patriotische Pflicht, an die Gerechtigkeitsliebe, an die Einsicht Ew. Excellenz in Sachen des verhafteten schleswig-holsteinischen Redacteurs May zu appelliren. Die Augen ganz Europa's sind gegenwärtig auf Oesterreich und Preußen gerichtet, und gerade in einem solch' gewichtigen Augenblicke ist Preußen nahe daran, durch die Affaire May die Sympathien aller Unabhängigen zu verlieren. Gestatten Sie uns, Ew. Excellenz, Sie im Namen und im Interesse und gewiß auch im Einverständnisse aller unserer Landsmänner, die im schönen Preußen wohnen, dringend zu bitten, daß Ew. Excellenz der ganzen gebildeten Welt gegenüber nicht säumen mögen, entweder die Freilassung May's zu veranlassen, oder triftige Gründe seiner Verhaftung bekannt zu geben. Wir, deren Anzahl eine so geringe ist, stellen diese ergebenste Bitte aus keiner unlautern, aus keiner anderen Absicht, als um das Unserige beizutragen, daß der altbewährte Ruf der preußischen Justiz nicht verloren gehe, daß den Feinden Preußens keine Gelegenheit geboten sei, ihrem Grolle höhnenden und vielleicht als nicht unberechtigt anerkannten Ausdruck zu verleihen." Unter den 36 sind 5 Privatiers, 12 Kaufleute, 1 Privatgelehrter, 4 Fabrikanten und 14 Doctoren der Medicin.

Paris, 15. Sept. Je weniger man sich auch hier der Erkenntniß verschließt, daß die Weltausstellung von 1867 etwas zu rasch auf ihre Vorgängerinnen folgt und daß mit ihr wahrscheinlich die Weltausstellungen auf lange hinaus ihr Ende finden werden, desto mehr ist man bemüht, derselben Glanz und Reiz der Neuheit zu verleihen. Wenn seither die Allgemeinheit der Ausstellungen sich wesentlich auf die allgemeine Betheiligung der Völker bezog, so soll dieselbe diesmal nach dem Sinn der französischen Regierung mehr zu verstehen sein von der Allgemeinheit der Erzeugnisse, der Vergleichungen, der Ideen. Schon der ganze Plan des neuen Gebäudes soll eine Vergleichung aller Völker unter einander, aller gleichartigen Erzeugnisse unter einander zulassen.

London, 16. Sept. Je mehr sich hier das Publikum mit dem Gedanken vertraut macht, daß England die Pflicht und die Macht besitze, bei der schließlichen Entscheidung über das Schicksal der Elbherzogthümer ein Wort mitzusprechen und hierbei auf die Unterstützung Frankreichs und Rußlands zählen könne, desto ungestümer entfesseln sich die Volksleidenschaften, die sich vor einem Jahre unter das Joch gebeugt und die Cobden'sche Theorie der absoluten Nichtintervention acceptirt zu haben schienen. Die Aufregung gegen Preußen wächst hier mit jedem Tage und John Bull beginnt in seinem leidenschaftlichen Unverstande die deutsche Nation für Alles verantwortlich zu machen, was in Berlin, in Bonn, in Schleswig-Holstein geschieht. Die Ott'sche Angelegenheit, die allerdings den englischen Begriffen von Rechtspflege schroff widerspricht, wird erfolgreich benutzt, um die Aufregung zu steigern und die ziemlich ungeschickte Berichtigung der „N. A. Z." hat nur Oel ins Feuer gegossen. Selbst der friedliche „Star", der sonst die deutschen Zustände mit einer gewissen Vorliebe zu betrachten pflegt, verliert die Geduld und nennt die Version des officiösen Blattes einen „Bissen, den derjenige verschlucken möge, für dessen Leichtgläubigkeit er nicht zu grob sei", und geht dann zu einer Kritik der äußeren und inneren Politik des preußischen Gouvernements über.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 21. September.

[Stadtverordneten-Sitzung am 19. Septbr.] (Fortsetzung.)

Es folgt ein Antrag, bezüglich des Rathhausbaues, welcher von den Herren Devrient, F. W. Krüger, Stattmiller und Schwarz unterzeichnet ist. Der Antrag lautet: „Die Versammlung wolle behufs der Sicherstellung der Balken und Sparren des der Langgasse zugekehrten Daches des Rathhauses gegen das schädliche Eindringen der Nässe durch Bekleidung der Rinne mit Kupfer oder Metallplatten eine Summe von 800 Thlrn. bewilligen." Der Herr Stattmiller erklärt, der Antrag sei bereits bei der Baudeputation von den Unterzeichnern gestellt worden, weil sie von der Nothwendigkeit desselben überzeugt gewesen; habe aber in derselben nicht die Majorität erhalten. Deßhalb werde er vor die Versammlung gebracht. Herr Biber hat gegen die materielle Seite nichts einzuwenden; er kann sich aber mit der Form desselben nicht einverstanden erklären. Es handle sich um ein technisches Gutachten, und es liege durchaus nicht in der Befugniß der Versammlung, ein solches abzugeben. Sie möge deßhalb in dieser Angelegenheit keinen Beschluß fassen, sondern die betreffende Piece an die Baudeputation zur näheren Erwägung gehen lassen. Herr Devrient entgegnet, er könne die Versicherung geben, daß es durchaus nicht in der Absicht der Subcommission liege, der Baudeputation vorzugreifen. Sie habe sich nur um der Sache willen entschlossen, den Antrag zu stellen. Die Rinne sei in ihrer jetzigen Beschaffenheit zu schmal; sie könne nicht das Wasser in dem gehörigen Maße abführen. Das Regen- und Schneewasser sei deßhalb durch das Dach gedrungen und habe eine Fäulniß der Balken verursacht. Die Baudeputation wolle im nächsten Jahre den Schaden heilen. Wenn das aber schon in diesem Jahre geschähe, so würden, da bei der jetzigen Reparatur das Dach doch abgedeckt werden müsse, Kosten erspart und verhütet werden, daß der Schaden noch weiter um sich greife. Man könne versichert sein, daß, wenn dem Uebelstande jetzt abgeholfen werde, die Angelegenheit für 20 bis 30 Jahre ihr Bewenden haben würde. Unter diesen Umständen hätten es die Unterzeichner des Antrages für geboten gehalten, mit demselben vor die Versammlung zu treten. Herr Stadtbaurath Licht, der das Wort ergreift, sagt, daß bis jetzt die angeregte Frage noch nicht an den Magistrat getreten sei. Vom technischen Standpunkte aus könne er das Uebel nicht so groß finden, wie es den Anschein habe. Die Rinne habe ein bedeutendes Gefälle. Das Ueberlaufen habe nur aus dem Grunde stattgefunden, weil sie häufig von kleinen Steinen und anderen Absonderungen des Daches angefüllt worden sei und die Reinigung wegen der Schwierigkeit des Zugangs nicht oft genug habe vorgenommen werden können. Da jetzt diese Schwierigkeit, indem die Gefangenzellen aus dem Rathhause verlegt worden seien, ihre Beseitigung gefunden; so sei dem Uebelstande des Ueberlaufens leicht abzuhelfen. Herr J. C. Krüger erklärte, daß man nach der Lage der Sache den Herren Antragstellern zum Danke verpflichtet sei. Die ganze Frage sei durchaus keine technische, so daß sich die Versammlung nicht mit ihr zu beschäftigen habe; sie sei vielmehr eine wirthschaftliche und lege als solche der Versammlung die Verpflichtung auf, sie in Erwägung zu ziehen. Der Herr Baurath habe zugestanden, daß die Rinne schmal sei. Dieser Uebelstand solle nun zwar ein Gegenmittel in dem starken Gefälle derselben haben, aber der Herr Baurath habe nicht gesagt, daß der Uebelstand auch ohne die Ausführung des von Herrn Devrient gemachten Vorschlages nicht fortbestehen würde. Könne der Herr Baurath in dieser Beziehung nicht eine feste Versicherung geben; so möge die Versammlung sich entschließen, den von Herrn Devrient und Genossen gestellten Antrag zu dem ihrigen zu machen. Herr Devrient, der wieder das Wort ergreift, sagt, daß die von dem Herrn Stadtbaurath gemachten Mittheilungen den Grund für die Annahme des Antrags noch schärfer hervortreten ließen. Denn dieselben legten dar, daß der Zustand der Rinne in der That ein mangelhafter und von schädlichem Einfluß auf das Dach sei. Die Versammlung möge sich für die Annahme des Antrags entscheiden und so für die Instandhaltung des Daches, unter welchem sie das Wohl der Stadt berathe, den erforderlichen Schritt thun. Was der Hr. Baurath in Betreff der früheren Schwierigkeit der Zugänge zu dem Dach bemerkt, treffe nicht zu. Denn die Gefängnißzellen hätten sich ja nicht an der Seite des Hauses befunden, an welcher sich die Dachrinne befinde. Der Herr Stadtbaurath entgegnet, daß wegen der Zellen die Ausgänge vergittert gewesen. — Herr Damme sieht in dem formellen Theil der zur Sprache gebrachten Frage keinen Grund dafür, daß sie die Versammlung von der Hand weisen solle. Komme eine Angelegenheit nicht in einer Deputation zur Entscheidung, so sei kein anderer Ausweg, als sie vor das Plenum der Stadtverordneten-Versammlung zu bringen. Dies sei in dem vorliegenden Falle geschehen, und die Versammlung habe nun die Verpflichtung, ihre Ueberzeugung auszusprechen. Sie möge das sofort thun, damit nicht wieder eine Verzögerung eintrete und Zeit verloren gehe. Der Herr Vorsitzende erklärt, daß nach Allem, was bis jetzt über den angeregten Gegenstand bekannt geworden, keine technische, sondern eine Zeitfrage vorliege, und insofern sei für die Beschlußfassung allerdings Eile nöthig. Nachdem noch die Herren Biber, F. W. Krüger und Pretzell das Wort gehabt, faßt die Versammlung folgenden Beschluß:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, schon in diesem Jahre die Rathhaus-Dachrinne in der von den Herren Devrient u. Genossen in der Eingabe vom 12. d. M. vorgeschlagenen Art, unter Anwendung von Abdeckung mit Kupfer, ausführen zu lassen. Die Versammlung bewilligt hierzu 800 Thlr.

Der Herr Vorsitzende verliest hierauf eine Mittheilung des Magistrats in Bezug auf den Beschluß der Versammlung vom 8. d. M., betreffend die baulichen Aenderungen am Schulhause in der Böttchergasse. Der Mittheilung zufolge behält es sich der Magistrat vor, die Bewilligung der zu den Veränderungen erforderlichen Geldmittel bei den Stadt-Verordneten zu beantragen, sobald sich das Bedürfniß zur Einrichtung einer besonderen Aula einstellen werde. Zu diesem Ende werde die obere Lehrerwohnung einstweilen unbesetzt bleiben. (Schuß folgt.)

†† Zum Besten des Evangel. Johannesstiftes werden die Herren Director Jahn aus Stettin, Prediger Klapp aus Berent, Prediger Friese aus Carthaus, Divisions-Prediger Sarau aus Königsberg, Herr Superintendent Blech und Herr Predigt-Amts-Candidat Rothe im nächsten Wintersemester hierselbst Vorträge halten.

§ Die Wohlthaten, welche längst Verstorbene der Nachwelt überkommen ließen, sollen uns bis in die spätesten Zeiten zu aufrichtiger Dankbarkeit verpflichten. Nächsten Sonntag wird der Stiftungstag des Spend- und Waisenhauses in der Anstaltskirche feierlichst begangen werden. Zur gewöhnlichen Kirchenzeit wird Hr. Pastor Schaper die Festpredigt halten und werden nach derselben und in der Agende die Zöglinge einige Kirchengesänge aufführen. — Im vergangenen Jahre war dieses erhebende Fest, worüber wir ein ausführliches Referat gaben, wenig besucht, weil der Gottesdienst zu ungewöhnlicher Kirchenstunde von 12—1 Uhr und gerade am Michaelissonntage statt hatte. Dies Mal, denken wir, wird durch zahlreichen Besuch dem Spend- und Waisenhause bewiesen werden, welche Theilnahme dieser milden Stiftung allseitig geschenkt wird.

— Die gestrige Versammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen bestimmte die Stipendien für das folgende Geschäftsjahr. Die zu vertheilende Summe belief sich incl. des Schnell'schen Legates für einen Elbinger auf 1300 Thlr. Es hatten sich gemeldet 36 Jünglinge, nämlich 6 Theologen, 2 Juristen, 4 Mediciner, 16 Philosophen im weiteren Sinne, 4 Maler, 2 Architekten, 1 Gewerbeschüler, 1 Gymnasiast. Von den bisherigen Stipendiaten, denen sich 10 wieder beworben haben, erhielten 8 aufs Neue Beihülfen von 70 bis 86 Thlr.; 14 neu hinzugekommene von 50 bis 70 Thlr. Es empfangen gegenwärtig Stipendien: 3 Theologen, 2 Juristen, 3 Mediciner, 9 Philosophen, (Philologen, Historiker ꝛc.) 3 Maler und Bildhauer, 1 Architekt, 1 Gewerbeschüler.

§§ Heute Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr lief das auf der Werft von den Herren Keier u. Devrient erbaute zur Rhederei des Herrn Th. Schirmacher gehörige Barkschiff „Wodan", von 360 N.-Lasten Größe, vom Stapel; dasselbe wird vom Capt. C. Schievelbein geführt werden.

Z Die Gastvorstellungen der spanischen Tänzer, welche in Selonke's Etablissement am Mittwoch zum dritten Male auftraten, nahen sich ihrem Ende und zwar bei täglich vermehrter Theilnahme des Publicums. Uns fällt, wenn wir Tänzer verschiedener Nation an einem Abend tanzen sehen, stets folgende Anecdote ein: Ein berühmter englischer Tänzer war nach Paris gekommen, um Marcel, (jenen europäisch berühmten Tanzmeister, dessen Unterricht man die Stunde mit 300 Frcs. bezahlte), seine Aufwartung zu machen. Bei dieser Gelegenheit ersuchte er diesen um die Erlaubniß, vor ihm tanzen zu dürfen, um von ihm ein Urtheil über seine Leistungen zu hören. Der Engländer beginnt sehr schwierige Pas und Entrechats auszuführen, in der Hoffnung, dadurch die Bewunderung und das Lob des großen Meisters zu erringen, als dieser plötzlich ganz kaltblütig ausruft: „Mein Herr, in andern Ländern springt man, — doch nur in Paris versteht man zu tanzen!" — So wenig diese Geschichte hierher zu gehören scheint, so ist sie doch am Platze im Hinblick auf den Tanz der spanischen Gesellschaft, in der sich auch eine Französin befindet, deren Leidenschaftlichkeit und rapide Tanzbewegungen jedesmal einen Sturm von Beifall beim versammelten Publikum hervorrufen. — Die gestern zum ersten Male zur Aufführung getanzte Jota aragonesa ist ein grotesker Bauerntanz von komischem Charakter. Bald bewegen sich die Paare, Arme und Füße auf lustig-plumpe Art hebend, Antlitz gegen Antlitz gewendet, bald hüpfen sie in schiefer Richtung, durch verschlungene Arme zusammengekettet, hinüber und herüber; bald dreht sich jedes Paar abwechselnd unter dem Schall der Castagnetten im Kreise umher. In Spanien pflegt man zur Jota (spr. Chota) ein Liedchen zu singen, das in deutscher Uebersetzung etwa so lautet:

> Wer das Leben will genießen,
> Sei sein eigner Zeitvertreiber,
> Meide Gurken und Melonen,
> Doctor, Apothek' und — Weiber.
> Weiber sind gar gift'ge Speise,
> Halte Dich von ihnen fern,
> Süßes zeigen sie von Außen,
> Doch das Bittre sitzt am Kern.

Leider hatten wir auch in dieser Vorstellung wieder Gelegenheit zu sehen, wie die abgeschmackten, schaalen Couplets aller Poesie und alles Witzes baar und die Nachahmung eines krüppelhaften Unglücklichen, welcher eher Mitleid erwecken sollte, bei den Kindern und Unmündigen im Saale einen guten Theil des wohlfeilen Beifalls davontrugen.

†† Die Brücke über die Steinschleuse ist wegen einer Reparatur von heute an auf einige Zeit gesperrt.

§§ In der letzten Nacht ist das Yacht-Schiff „Janus" Capt. P. H. Nissen von Arnis, mit Ballast von Kiel kommend, auf der Westerplatte auf Grund gewesen, ist dadurch leck geworden und durch ein Dampfschiff eingebracht worden.

†† Das Gut Zankenczin, bisher Herrn Täubner gehörig, hat einen neuen Besitzer erhalten. Herr Joel jun. hat es für den Preis von 95,000 Thlr. gekauft.

Elbing. Auf der Ende dieses Monats in Heidelberg stattfindenden allgemeinen deutschen Philologen-Versammlung wird Elbing durch Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Benecke vertreten sein.

Gollub, 19. Sept. Gestern in der Frühstunde brach hier am Markt ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Frist drei Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Vergangenen Sonntag erhielten zwei Protestanten im Bruch zu Sokollygora bei schönem Wetter die Baptisten-Taufe.

Thorn. Am nächsten Donnerstag, den 21., wird in einfachster, aber angemessener Weise die Grundsteinlegung im neuen Bürgerschulgebäude erfolgen. Man hat diesen Tag erwählt, weil an demselben vor 50 Jahren preußische Truppen die russische Besatzung abgelöst haben und Thorn somit zum zweiten Male mit Preußen resp. Deutschland vereinigt worden ist. Ueber das neue Geld-Institut, welches der ehemalige Kreisrichter Herr v. Lyskowski hier begründen wird und für das bereits zum 1. April n. J. ein Lokal gemiethet ist, erfahren wir, daß dasselbe ein Bank- und Kredit-Geschäft nach Muster des Philipp'schen Kredit-Instituts sein soll, obschon vornehmlich mit Kapitalien polnischer Kapitalisten in's Leben gerufen, keineswegs einen nationalen Character haben werde.

Strasburg. Die hiesigen städtischen Behörden geben sich alle Mühe, die Errichtung eines Gymnasiums in hiesiger Stadt von der Königl. Regierung zu erwirken, und haben in letzterer Zeit sich erboten, das Gymnasialgebäude auf städtische Kosten herzustellen. Concurrenten sind die Städte Kauernik, Neumark und Löbau, die sich ebenfalls um ein Gymnasium bewerben, aber nicht im Stande sind, gleiche Opfer zu bringen. Ein Gymnasium ist in der hiesigen Gegend allerdings ein dringendes Bedürfniß. Es wollen aber die Polen von einem Simultan-Gymnasium nichts wissen, und daher wird das Project sobald noch nicht zur Ausführung kommen.

Pillkallen. Der Pfarrer Sylla in Kinten ist von dem Kreisgericht zu Heydekrug wegen Wuchers zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt worden.

Swinemünde, 19. Septbr. Sr. Majestät Kriegsschiff „Medusa" traf hier heute von Danzig ein, um Kohlen einzunehmen.

Stettin, 19. Sept. Gestern ist hier telegraphisch der Befehl eingetroffen, daß sich eine Abtheilung Pioniere von 60 Mann marschbereit halten soll, um unverzüglich nach Sonderburg abzugehen. Wie wir vernehmen, wird das Commando morgen Mittag per Eisenbahn abreisen und aus 40 Mann der 3. Compagnie (Sappeure) und 20 Mann aus den übrigen Compagnieen bestehen. (Oder-Ztg.)

— Von den 39 Schülern, welche die Steuermannsschule zu Grabow besucht, haben bei der heute beendigten Prüfung 21 das Zeugniß 1. Classe und 3 das Zeugniß 2. Cl. (das sie nur zum Befahren der Ostsee berechtigt) erhalten, 3 traten im Laufe des schriftlichen Examens zurück, 1 vor dem Examen wegen Krankheit, 1 wurde zurückgewiesen, 8 hatten die Prüfung bereits in Memel und 2 in Stralsund sehr gut bestanden. Ein Steuermann 2. Cl., der sich zum Examen als Steuermann 1 Cl. gemeldet, hat als solcher abermals nicht bestanden. Von 3 Steuerleuten, die sich zur Schifferprüfung gemeldet, wurden 2 nach Danzig beordert, und 1 wegen ungenügender Fahrzeit zurückgewiesen. (Ostf.-Ztg.)

Stralsund, 18. Sept. Von den vier Opfern der Kesselexplosion auf dem „Scorpion" sind nunmehr auch die beiden Heizer ihren Leiden erlegen; alle vier sind heute beerdigt worden. Die Namen der beiden verunglückten Maschinisten sind C. Struben und A. Foldmann.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	340,07	+11,8	Nord mäßig, leicht bewölkt.
21	8	340,23	10,6	NNO. do. do.
	12	340,53	11,3	do. do. klar u. heiter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 20. September.

Dyk, Harmonie, v. Amsterdam, m. altem Eisen; Reinertsen, Admiral, v. Hougesund, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schraubendampfer m. Getreide.

Angekommen am 21. September:

Takes, Nina, (Schr.-D.) v. Amsterdam, m. Gütern; Kräft, Ulrich v. Hutten, v. Newcastle, und Lewien, Martha, v. Hull, m. Kohlen; Atkins, Laurel, v. Lossiemauth, Scott, Jane u. Isabella, v. Peterhead, Roth, Rypen, v. Stavanger, Nielsen, Gerdina, v. Sogendal, Bie, Olotta, Hougesund, m. Heeringen. — Ferner 11 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 4 Schiffe. Wind: NNO.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 21. September.

Grimsby 13 s. pr. Load □ Sleepers, Birkenbead 21 s. 6 d. pr. Load O Sleepers, 19 s. 6 d. pr. Load Balken. Leith 12 £ pr. mille Pipenstäben. Dieppe 1 Frcs. 60 Cent. pr. Stück balbrunde Sleepers.

Course zu Danzig am 21. September.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr. 6.23	—	—
Amsterdam 2 Mt.	—	—	142⅛
Westpr. Pf.-Br. 3½%	82¼	—	—
do. 4%	91	—	—
do. 4½%	99½	—	—
Staats-Anleihe 4½%	—	—	99⅝

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. September.

Weizen, 50 Last frisch, 129pfd. fl. 452½; 127.28pfd. fl. 440; 126pfd. fl. 415, 420; 124pfd. fl. 400; 119pfd. fl. 315 pr. 85pfd.

Roggen, 121.22pfd. fl. 285 pr. 81⅝pfd.

Kleine frische Gerste, 100pfd. fl. 192 pr. 72pfd.

Frische weiße Erbsen fl. 355—378 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 21. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 60—73 Sgr.
hellb. 125—132pfd 65—80 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 49/50—53 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 60—65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—58 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 30/32—40 Sgr.
große 108—114pfd. 38—41 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Septbr.

St. Catharinen. Getauft: Tischlerges. Schöneberg Tochter Bertha Marie. Töpfermstr. Grünke Tochter Rosalie Nathalie Metha. Milchhändl. Krüger Tochter Maria Henriette. Klempnerges. Saurin Tochter Cälestine Maria Friederike Orthalina.

Aufgeboten: Stabs-Wachtmeister Carl Gottfried Schenschig mit Jgfr. Minna Josephine Johanna Böling. Barbier Ernst Carl Friedrich Schulz mit Emma Elisabeth Schienke. Diener Friedrich Ferdinand Siewert mit Jgfr. Auguste Louise Behrent. Seefahrer Johann Gottlieb Schulz mit Anna Louise Mathilde Gast. Milchhändler Johann Samuel Frohwerk m. Jgfr. Caroline Wilhelmine Segler. Aufseher bei der städt. Müllabfuhr Ernst Adolph Ludwig Pillath mit Jgfr. Mathilde Johanna Therese Zube.

Gestorben: Böttchermstr. Jost unget. Sohn, 25 T., Darm-Catarrh. Drechsler Wannack Sohn Alwin Gottfried, 1 J. 5 M. 7. T., Durchfall. Frau Hauptm. und Canzleiräthin a. D. Kleone Emma v. Froreich geb. Linden 58 J. 1 M. 28 T., Darm- und Magenlähmung. Zeugschmidt Hägner Tochter Marie Ottilie, 9 M. 4 T., Lungenentzündung.

Zahlenräthsel.

1 3 2 4 ist oft der beste Schlüssel
6 5 7 8 9 besetzt mit feiner Schüssel
7 8 9 2 3 5 Fasan, Compott und Wein
7 6 5 2 2 6 den Hunger, schmeckt ganz fein.
7 3 5 2 ein Halsband für die Schurken,
4 5 2 2 ein Kraut für saure Gurken,
6 5 2 2 vollführte manchen Scherz
7 8 9 5 2 2 ein Mann von Kopf und Herz.
9 3 2 4 in Thaten, nicht in Worten
7 5 3 1 verkündend aller Orten,
6 3 2 2 gleich ihm ein Freiheitsheld,
4 5 6 6 hat oft ihn dargestellt.
8 5 4 war ein berühmter Ritter,
7 8 9 2 5 8 9 nie fort im Ungewitter,
7 6 3 2 2 6 3 sich zu jeder Zeit,
2 3 4 5 1 nie des Ruhms im Streit.
7 5 3 1 3 2 man in Aemtern findet,
3 5 4 und Handschlag Männer bindet,
2 3 5 6 3 6 dich Beruf und Pflicht,
7 3 5 getrost und wanke nicht.
6 5 6 3 2 können nicht beglücken,
5 1 3 2 saugen mit Entzücken,
2 3 5 4 3 nie den Uebermuth,
6 5 2 1 3 du die Saugebrut.
3 4 3 2 ist es Trost zu bringen,
2 3 5 4 zu mindern und zu ringen,
1 2 5 3 4 der Menschheit stets zu sein,
7 8 9 2 5 8 9 6 und recht, fern von dem Schein.
9 3 2 2 3 soll das Gas uns bringen,
7 8 9 2 3 8 9 6 will es bis jetzt gelingen,
3 5 2 3 niemals ohne Noth,
2 5 3 1 7 6 gar leicht im Straßenkoth.
7 8 9 2 3 nie nach Crinolinen,
7 5 3 9 3 Täuschung steckt in ihnen!
1 2 3 4 5 6 7 8 9 Firma einst bekannt
in dem schönen Sachsenland.

L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Auflösungen des Zahlenräthsels in 220 d. Bl.

Ein reicher Bauer führte einen kostbaren Bau nämlich ein Brauhaus auf, wurde selbst Brauer und dachte, er wäre ein großer Herr. Zur Ehe schritt er mit einer Hebe die zwar ihr schönes Haar mit einer schönen Haube zu schmücken wußte, aber sonst aller Tugenden baar war. Darum war sein Haus bald nicht mehr sauber, wie zuvor, er fand keine Ruhe in demselben, wurde sauer und herbe, selbst rauh in seinen Worten, die er im tiefsten Bass stets herausbrachte, lebte im eignen Bierhaus bei seinem Bier in Saus und Braus oder im Walde, wo es bald ein Rabe oder ein Uhu, bald ein Reiher, ja ein Bär war, den er erlegte. Er verkaufte Alles, selbst seine Uhr, dachte endlich an Raub, ja ohne Reue wurde er wirklich ein Räuber. Eugen Siemens.

> Vom Bauer ward ein Brauer
> Und Bauherr obenein,
> Das Bier ward ihm nicht sauer,
> Er trank es meist allein.
> Zur Ehe that er schreiten
> Mit Jungfer Tugendlos,
> Die wußt ihn nicht zu leiten,
> Drum blieb er freudenlos
> Zum eignen Haus bei Saus und Braus
> Kam Samiels schaurig Heer,
> Drum rückte er als Räuber aus,
> Fühlt keine Reue mehr.

F—r.

Fernere Auflösungen des Zahlenräthsels sind eingegangen von: H. Schwiedersky; Fritzchen; F. Sahm...dt; Minchen S..nn; Hugo Klein; Eduard Schultze; R. Boderheim; Hänschen; G. Dau; A. Kuntze; E. v. T.; Liske; C. Dörks; Karl Feller; G. Hoffmann; C. Block; Haase; C. Fast; Ed. Blanck; Louise S.; Rudolph und Minna Saurin; Robert Grunwald; Emilie P.....l; H....g B...t; G. Spitkowski; C. Fürstenberg; —mb— R. Momber; R. Dröß; Selma; Elimar K.; H. Groß; Ad. Donnar; Elise Zaddach; A. Klitzkowski, Schulvorst.; F. Finke.

Folgende Auflösung des Zahlenräthsels in Nr. 219 d. Bl. ist uns noch nachträglich zugegangen:

> Das Ei braucht man zu vielerlei
> Als Essen schmeckt mir nicht der Brei,
> Bier trinkt sich schön, es giebt auch Kraft.
> Zur Hochzeit wird ein Reif geschafft.
> Der eine Brief preßt Thränen aus,
> Ein andrer ladet ein zum Schmaus.

J. J. P. in Hohenstein.

Shakespeare-Vorlesungen.

W. Luèz und Fräul. **v. K.** lesen Freitag im **Gewerbehause** den 22. Sept., Abends 7 Uhr: **Richard III.**

Familien-Billets 1 Rthlr., einzelne 10 Sgr., in der F. A. Weber'schen Buchhandlung und bei Charles Haby. Kasse 15 Sgr.

Montag, den 25. Sept.: Göthe's **„Faust."**

Abonnements-Einladung auf die **Berliner**

Tribüne.

Illustrirter Beobachter des öffentlichen und verborgenen Lebens.

Bei Beginn des IV. Quartals machen wir auf die soeben begonnene Erzählung: „All' Zeit vorauf", humoristisches Genrebild aus dem letzten schleswig-holsteinischen Kriege von Graf Grabowski aufmerksam. Der Verfasser führt einen ehemaligen Husarenoffizier, der durch die Umstände gezwungen war, seinen Abschied zu nehmen und sich seitdem in kleinbürgerlichen Verhältnissen bewegt hat, auf das Kriegstheater, wo er seine alten Kameraden wiederfindet und mit denselben mannigfache sowohl ernste als komische Abenteuer im Quartier und auf dem Kampfplatze besteht, die ihm den Ehrennamen: „All' Zeit vorauf" einbringen. Die Erlebnisse unseres Helden, sowie die Schilderung des kleinstädtischen Familienlebens weiß der Verfasser mit so frischem Humor und in so spannender Weise darzustellen, daß der Leser gewiß angenehm berührt und erheitert wird.

Besonders interessant dürfte diese Erzählung für Diejenigen sein, welche das vor Kurzem von demselben Verfasser herausgegebene humoristische Genrebild „die fidele Säbeltasche" gelesen haben, von dem „All' Zeit vorauf" die Fortsetzung in der Art bildet, daß es auch für Alle, welche ersteres Werk chen nicht kennen, eine durchaus selbstständige Erzählung bildet.

Außerdem wird die „Tribüne", wie bisher, die **Tagesneuigkeiten** aus dem öffentlichen und verborgenen Leben der Hauptstadt mit ihren gewaltigen Lebensschattirungen in unterhaltender Weise erzählen und neben den Berichten über die hiesigen und auswärtigen Gerichtshöfe den Leser durch eine umfassende **Rundschau** von den neuesten politischen Ereignissen in Kenntniß setzen.

Ernst und Scherz in Wort und Bild haben die „Tribüne" längst zum Liebling der Lesewelt gemacht und überall, selbst im fernen Westen Amerika's eingebürgert. Wie die Erfahrung aller Zeiten und Länder beweist, hat nur derjenige Recht, der die Lacher auf seiner Seite hat, das weiß selbst **Er** an der Seine kühlem Strande, darum wollen wir dem Humor in unserer „Tribüne" einen neuen Tempel aufbauen, als dessen Hohenpriester wir keinen würdigeren bestallen zu können glaubten, als ihn, dessen Witz mit seinem Embonpoint zunimmt: Beide sind zum Platzen!

Wir haben in Erwägung dessen beschlossen, uns **A. Hopf mit sammt dem „Helmerding"** zu kaufen, und unserer „Tribüne" einzuverleiben. Der „Helmerding" wird am 1. October zwar nicht seinen Geist, aber seine selbstständige Existenz aufgeben und an jedem Sonnabend, reich illustrirt von unserem geistvollen Zeichner G. Heil, als **Gratis-Beilage zur „Tribüne"** unseren Abonnenten den Standpunkt klar machen und ihnen zeigen, wie man das sociale und politische Düppel, nur mit der Brille des Humors und der Satyre bewaffnet, überwinden kann.

Obwohl wir unser Budget dadurch ansehnlich belasten, befinden wir uns doch in der angenehmen Lage, unsern geliebten Abonnenten keine erhöhte Steuer aufzuerlegen und geben nach wie vor die „Tribüne" **dreimal wöchentl.** nebst **humoristischem Beiblatt,** welches letztere nicht apart verkauft wird, für den bisherigen billigen Preis von **22½ Sgr.** pro Quartal, incl. Postporto, wofür sämmtl. K. Postanstalten Abonnements entgegennehmen.

Berlin. Die Expedition der „Tribüne."

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler,** 3. Damm No. 13.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. u. Mitglied i. Herrenhause v. Below a. Hohendorf. Die Kaufl. Volbeding a. Leipzig u. Langbamer a. Chemnitz. Partikulier Kämmrer a. Hamburg. Ober-Inspector Thiele a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Oberstlieut. v. Lobenthal n. Fam. a. Berlin. Rittergutsbes. v. Czerwatzki a. Sawoczin. Lieut. u. Rittergutsbes. v. Selin a. Malcz. Rentier Balzer a. Schönwalde. Die Kaufl. Braunschweig a. München, Liebermann a. Nicolay i. Schl., Zelle a. Liegnitz.

Walter's Hotel:

Ger.-Assessor Neumann a. Bromberg. Die Rittergutsbes. Drawe a. Saskoczyn u. Drawe a. Uhlingen. Rentier Schmalz a. Gr. Pagelau. Hammerbes. Reimann n. Fam. a. Sagorcz. Fr. v. Quasowski a. Kontken. Fr. Stadträthin Doherr n. Frl. Töchter a. Insterburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbes. Fuchs a. Gr. Böhlkau u. Wannow a. Neukrügerskampe. Die Kaufl. Hildebrandt a. Bordeaux, Gebr. Joachimsohn a. Koliebken u. Stantien a. Memel. Rittergutsbes. v. Schultz n. Söhne auf Villerbeck bei Bohlschau.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Plank a. Stettin, Kraft a. Berlin und Wilkens a. Königsberg. Die Gutsbes. Bartels n. Gem. a. Warlubien u. Fäse a. Königsberg. Candidat Unruh a. Tilsit.

Hotel de Thorn:

Corps-General-Arzt Hasse a. Königsberg. Die Kaufl. Feldmann u. Aschert a. Berlin, Kunitz a. Frankfurt a. M. u. Tallmann a. Offenbach. Oekonom Janke u. Baumstr. Kraft a. Stettin. Rentier Röschke, Ingenieur Zöllner u. Stadtrath Hensche a. Königsberg. Fabrikant Uhlerich a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Reimann a. Polkaw. Die Kaufl. de Trier a. Hemer, Steilberg a. Cöln a. R., Falk aus Nordhausen, Köhler a. Mainz u. Hellbrand a. Berlin. Baumstr. Baumgart a. Carthaus.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Conrad a. Leistenau. Kaufm. Hügel a. Magdeburg. Inspector Seldorf a. Cöslin. Oeconom Rennekampf a. Wolitnick.

Pensions-Quittungen jeder Art sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß die Saison im hiesigen Stadt-Theater am **Sonntag,** den **24.** d. M., beginnt. Die Abonnements-Bedingungen liegen von Freitag, den 22. d. M., zur gefälligen Einsicht vor im Theater-Büreau, Breitgasse Nr. 120.

Der Eröffnung des Abonnements gehen 3 Probe-Vorstellungen voraus und bleiben den geehrten Abonnenten vergangenen Jahres ihre. Plätze bis zum 25. d. Mts. reservirt. **Emil Fischer.**

Ein Commis, Materialist, der noch in Condition steht, wünscht zum 1. October eine Stelle. Zu erfragen **Langgarten 12.**

Eine ältliche Dame wünscht sich bei einer ehrbaren Familie in Pension zu geben. Dieselbe ist bereit, der Hausfrau durch Nähen, Beschickung der Wirthschaft und Unterricht der Kleinen behülflich zu sein. Adr. mit Angabe des Preises werden erbeten unter **Y. 25.**

Die „Vacanzen-Liste"

für Stellesuchende aller Branchen und Chargen, welche in jeder Nummer (Dienstags) Hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art) von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker 2c. unter genauer Namensangabe der Principale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 Rthlr., — pro 3 Monate für 2 Rthlr. zu beziehen, und wird umgehend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt übersandt von

A. Retemeyer's Zeitungsbureau in Berlin.

Diese bereits fünf Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionairen ganz überflüssig wird. — Vor Nachahmungen, welche unsere Stellen 8 Tage später nachdrucken, wenn dieselben längst besetzt sind, wird gewarnt. Principäle haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

Bestellungen für Danzig und Umgegend werden bei Edwin Groening angenommen.

Die

Neue Stettiner Zeitung,

Organ der Fortschrittspartei in Pommern.

(Redakteur **G. Wiemann.**)

erscheint täglich zweimal **und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten verbreitete und gelesene politische Blatt.** Außer täglichen freisinnigen Leit-Artikeln und zahlreichen Original-Correspondenzen, enthält dieselbe eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagesereignisse, ein interessantes Feuilleton, alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Lokal-Vorgänge, sowie die für das kaufmännische und landwirthschaftliche Publikum wünschenswerthen Berichte und Notizen. — Der Preis pr. Quartal beträgt bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 17½ Sgr.; der Insertionspreis pr. Petitzeile 1 Sgr., und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von Inseraten.

Stettin. Verlag von H. Schönert's Erben.

Einladung zum Abonnement

auf die

Kieler Zeitung.

Die „Kieler Zeitung", eine **allgemeine Landeszeitung** für Schleswig-Holstein, erscheint **täglich** (ausser Montags) früh Morgens und bringt die politischen Neuigkeiten mindestens ebenso früh wie die Hamburg-Altonaer Morgenblätter.

Das ungetheilte **freie** Schleswig-Holstein unter seinem rechtmässigen Herzog Friedrich VIII. in innigem Anschluss an das geeinigte Deutschland, zunächst an dessen norddeutsche Vormacht Preussen, erstrebt die Kieler Zeitung heute wie am ersten Tage ihres Erscheinens.

Durch **Leitartikel, politische Uebersichten, Correspondenzen, telegraphische Nachrichten,** vollständige Nachrichten über alle **Vorgänge im Lande,** ausgewählte **volkswirthschaftliche Mittheilungen,** regelmässige und präcise **Marktberichte,** Berichte über **Handel, Schiffahrt, Landwirthschaft** und **Industrie,** durch vollständige Veröffentlichung des **Verordnungsblatts,** ein unterhaltendes **Feuilleton** und durch zahlreiche **Annoncen** wird die Kieler Zeitung den Ansprüchen ihrer Abonnenten auch ferner zu genügen bestrebt sein.

Bestellungen auf das **nächste Quartal** werden baldigst erbeten und bei allen **Postanstalten** (auch Landpostboten) angenommen. — Abonnementspreis pr. Quartal 2 Mk 8 ß. excl. Postaufschlag.

Die

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh) und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne, und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir unsern Lesern sowohl aus dem Bereiche der Industrie und des Handels, wie in Beziehung auf die politischen Tagesereignisse bieten, die Promptheit unserer Nachrichten, die verschiedenen zur Zeitung gegebenen Beilagen, deren Zahl wir erst neuerdings wieder vermehrt haben, sind so bekannt, dass wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.